

Paradigmenwechsel beim US-Marine Corps

Autor(en): **Kürsener, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **186 (2020)**

Heft 9

PDF erstellt am: **17.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-905634>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Paradigmenwechsel beim US-Marine Corps



Die vierte Teilstreitkraft der USA, das United States Marine Corps (USMC), zählt heute etwa 180 000 Personen, verfügt über eine eigene Luftwaffe und ist dem Marineministerium unterstellt. Das USMC ist am 10. November 1775 geschaffen worden und gilt nach wie vor als äusserst stolze und traditionsreiche Truppe, deren Angehörige eine besonders harte Ausbildung erfahren.



General David Berger, der 38. Kommandant des US-Marine Corps.

Jürg Kürsener

Seit 2019 verfügt das USMC mit Viersterngeneral David Berger über einen neuen Commandant Marine Corps (CMC). Berger ist 59-jährig und hat Kriegserfahrungen als Kompaniekommandant aus «Desert Storm» 1991 und als Regimentskommandant aus der zweiten Schlacht um Fallujah 2005 im Irak. Zuletzt führte Berger das einflussreiche, für die Entwicklung des USMC massgebende Marine Corps Combat and Development Command.

Schon kurz nach seiner Amtsübernahme als CMC hat Berger mit der Veröffentlichung «Force Design 2030» seine Vorstellungen über die künftige Rolle und Aufgaben des Marine Corps präsentiert. Diese sehen einen eigentlichen Paradigmenwechsel vor. Die weitreichenden Ver-

änderungen in der bisherigen Struktur und die geplante Kriegführung entstammen Überlegungen, die stark von den geopolitischen und militärischen Veränderungen im Pazifikraum beeinflusst sind.

Docklandungsschiffe der 26 000 Tonnen schweren San Antonio-Klasse wie hier die USS Arlington (LPD-24) gehören zu den modernsten amphibischen Einheiten der US Navy.

Bilder: Autor



Abbildung links: Luftkissenfahrzeuge des Typs LCAC stellen als schnelle Connectors den Materialtransport (bis hin zu einem Kampfpanzer M1A1) zwischen den amphibischen Einheiten, dem Strand oder dem Inland sicher.

Der bisherige Ansatz

Das USMC als Speerspitze ist traditionell eine auf amphibische Operationen spezialisierte Teilstreitkraft, die küstennahe und in erster Linie von der Marine unterstützte Operationen führt, die später von Formationen des Heeres weitergeführt werden. Solche Operationen sind uns vor allem aus dem Zweiten Weltkrieg aus Schlachten wie Iwo Jima, Saipan und Okinawa im Pazifik, auf Sizilien und Salerno in Italien, am D-Day 1944 in der Normandie, aus der Landung bei Inchon im Koreakrieg 1950, im Libanon 1958 und aus den Anfängen des Vietnamkrieges 1964/65 bekannt. Seither gab es kaum mehr nennenswerte Operationen dieser Art. Die Truppen des Marine Corps standen während Jahrzehnten in Vietnam, im Irak und in Afghanistan im Einsatz, wobei dieser oft als Einsatz eines «zweiten Heeres» qualifiziert wurde. Jüngere und mittlere Kader des USMC haben heute kaum mehr Erfahrung in der dem Korps ursprünglich zugeordneten Aufgabe. Das will der neue CMC nun ändern.

Die derzeitigen Formationen des USMC konzentrieren sich auf sogenannte «Marine Expeditionary Units» (MEU). Zwei bis drei dieser MEU stehen im Atlantik oder Mittelmeer sowie im Indo-Pazifischen Raum für Kriseneinsätze bereit, sie

Amphibious Ready Group (ARG)

Eine MEU befindet sich an Bord von drei amphibischen Einheiten (einer ARG). Das Gros des BLT befindet sich auf dem Heliträger, auf den beiden Docklandungsschiffen befinden sich zwei bis drei Kompanien. Die wesentlichen Mittel verteilen sich in der Regel wie folgt:

Helikopterträger der Wasp- oder America-Klasse (LHD/LHA)	Docklandungsschiff der San Antonio-Klasse (LPD)	Docklandungsschiff der Whidbey Island-Klasse (LSD)
2 Landungsboote (LCU) oder 3 LCAC, die im Schwimmdock mitgeführt werden (nur LHD)	2 Luftkissen Landungsfahrzeuge (LCAC, demnächst abgelöst durch eine neue Version SSC)	2 LCAC
7 AV-8B Harrier (in Zukunft 6 bis 8 F-35B)	5 RQ-21A Drohnen	12 LVTP Schwimmpanzer
12 MV-22 Osprey Schwenkflügel Fz für Transporte	20 MTRV (Nutzlast Fz)	4 Kampfpanzer M1A1 Abrams
4 AH-1Z Viper Kampfheli	4 M777 Geschütze (155 mm)	1 Entp Pz M88
4 CH-53K King Stallion Schwerlast Heli	29 Humvees	7 MTRV
3 MH-60 R/S Mehrzweck Heli	5 LAV	9 Humvees
14 gepanzerte Rad Fz (LAV)	1 Bulldozer (MCT)	13 ITV (leichtes takt Fz, unter anderem für Special Forces)
1 LAV (Electronic Warfare)	2 TRAM (Gabelstapler)	4 EFSS (Mörser)
3 LAAD (Flab Lwf)	1 LAAD	1 TRAM
36 Humvees		1 Bulldozer (D6)
u.a.m.		

Die Konfiguration kann je nach Einsatzart verändert und angepasst werden. Oft trennt sich die ARG auf und einzelne Einheiten fahren selbständige Einsätze. Dabei erhalten sie jeweils je nach Aufgabe zusätzliche Mittel von den anderen Einheiten (z.B. Helikopter). Wenn mehr Kampfflugzeuge mitgeführt werden, geht dies auf Kosten des Bestandes von MV-22.

Tests mit dem amphibischen Heliträger USS «Wasp» (LHD-1) mit 20 F-35B Kampfflugzeugen wurden 2019 unter anderem im Südwestpazifik durchgeführt. Damit sollte geprüft werden, ob sich diese Schiffe anstelle von grossen Trägern auch als «Kleinflugzeugträger» beziehungsweise als reine Luftunterstützungs-Plattformen für Einsätze der Marines eignen.

sind die schnell verfügbaren Mittel der ersten Stunde. Um die Reaktionszeiten zu verkürzen, soll auch im nordaustralischen Darwin eine solche Formation vorne stationiert werden. Die nächst grösseren Verbände des USMC sind die «Marine Expeditionary Brigade» (MEB) mit etwa

12 000 bis 15 000 Personen, die sich im Wesentlichen um ein Marineregiment gruppiert sowie die «Marine Expeditionary Force» (MEF), die sich um eine Marine Division formiert (40 000 bis 50 000 Personen).

Eine MEU umfasst in der Regel ein mit Artillerie, Kampfpanzern, Schwimmpanzern, Genie- und Logistikmitteln verstärktes Marineinfanterie-Bataillon (BLT – Battalion Landing Team), insgesamt etwa 2000 Personen. Die MEU verfügt auch über Elemente zur Spezialkriegführung (SOF – Special Operation Forces). Die von einem Obersten kommandierte MEU befindet sich an Bord von drei amphibischen Schiffen, einer Amphibious Ready Group (ARG). Diese setzt sich aus einem amphibischen Helikopterträger und zwei Docklandungsschiffen zusammen. An Bord des Heliträgers befinden sich etwa 26 bis 30 Kampfflugzeuge und Helikopter. Der flie-



Schwimmpanzer des Typs AAV-7A1 des 2nd Assault Amphibious Battalions auf dem Docklandungsschiff USS Arlington (LPD-24).

gende Verband und ein Logistik-Bataillon unterstehen ebenfalls dem MEU-Kommandanten.

Die Organisationsform MEU soll sich vorerst für die auf Europa ausgerichteten Einsätze des Marine Corps nicht wesentlich verändern. Hier ist im Krisenfall nach wie vor der Einsatz einer MEB in Norwegen oder in der Region Ostsee vorgesehen, wo im Raume Trondheim das schwere Material eines solchen Verbandes unterirdisch eingelagert und in der NATO-Übung «Trident Juncture» 2018 aktiviert worden ist. Auch nach der Implementierung des «neuen» USMC sollen drei modifizierte MEU für Einsätze weltweit erhalten bleiben.

Der neue Ansatz – Weitreichende Veränderungen vorerst im Pazifik

Die neuen Überlegungen General Berbers gründen vor allem auf den neuen sicherheitspolitischen Entwicklungen im Pazifik und dort insbesondere auf die steigende Bedrohung durch China, vor allem im Südchinesischen Meer, aber auch auf die dem USMC oft und abwertend unterstellte Rolle als «zweites Heer». Die Tatsache, dass China mit der Entwicklung von neuen weitreichenden und sehr präzisen high-tech Lenkwaffen (z. B. Dong Feng 21, 26 und 31) nicht nur eine ernst zu nehmende Gefahr für Stützpunkte in der Region und für schwimmende Einheiten darstellt, zwingt zu einem Überdenken der bisherigen Doktrin. Grosse und schwere Verbände und Schiffe, gerade auch amphibische Schiffe, sind zunehmend gefährdet. Letztlich geht es Berger darum, dass das USMC in der pazifischen Inselwelt – z. B. im Südchinesischen Meer mit seinen künstlich aufgeschütteten, zur militärischen Nutzung ausgebauten Inseln – in der Lage ist, solche Atolle und Riffe überfallartig und allenfalls durch «Hüpfen» von Insel zu Insel (island hopping operations) in Besitz zu nehmen. Dabei müssen, so Berger, auch gegnerische Marineeinheiten bekämpft werden. Berger schliesst nicht aus, dass sich Marines-Einheiten schon vor Ausbruch von Kampfhandlungen in diesen Zonen befinden können.

Zusammenarbeit

Deswegen plant Berger weitreichende Veränderungen, die er seit Ende 2019 in Form von zahlreichen Feldversuchen

testet, übrigens in Zusammenarbeit mit kanadischen Truppen und Royal Marines. Er tut dies in enger Absprache mit der Navy, die gewillt ist, ihre künftige Struktur und Bauprogramme unter anderem mit kleineren amphibischen Einheiten auf die neuen Bedürfnisse des USMC auszurichten. Auch mit dem US-Heer, das im Pazifikraum bereits über Raketenartillerie verfügt, soll die neue Doktrin des USMC koordiniert werden. Vor allem die bisherigen grossen und schwerfälligen amphibischen Schiffe der Navy dürften für die geplante Rolle zu verwundbar sein. Die Antworten auf diese neuen Herausforderungen sieht Berger mit folgenden Stichworten: Mobilität, Dezentralisation (distributed maritime operations – DMO), kleinere und feuerstarke, mit neuester Technologie und unbemannten Systemen (Drohnen) ausgestattete Verbände, für den flexiblen Kampf um, über und auf der Inselwelt.

Kern der neuen Struktur sollen drei sogenannte Marine Littoral Regiments (MLR) sein. Das 3rd Marine Regiment wird als erstes zu einem MLR umfunktioniert und als Teil der im Pazifikraum eingesetzten III MEF auf Hawaii bleiben. Das MLR soll etwa 1800 bis 2000 Marines (heute rund 3400 Marines) umfassen und aus einem Littoral Combat Team (LCT), einem Littoral Anti-Air-Battalion und einem Littoral Logistics Battalion bestehen. Das LCT seinerseits wird im Wesentlichen aus einem Infanterie-Bataillon gebildet, welches integral auch über eine Batterie für weitreichende Raketenartillerie gegen Kriegsschiffe und Inseln verfügt. Das LCT hat in der Inselwelt ein Netz von kleinen Stützpunkten (Expeditionary Advanced Bases – EAB) zu betreiben. Diese werden jeweils von einem oder mehreren verstärkten Zügen besetzt, die die zeitweise Benutzung durch Artillerie sowie Vorkehren für die Nachrichtenbeschaffung, Frühwarnung, Luftabwehr, Aufklärung und Überwachung oder sogar für die Aufmunitionierung und Betankung von Flugzeugen sicherzustellen haben.



Grosse Helikopter des Typs CH-53E Super Stallion (hier auf der Marine Corps Air Station Kaneohe auf Hawaii) übernehmen die Schwertransporte des USMC, vier von ihnen sind in der Regel auf einem Heliträger stationiert. Die E-Version wird in Kürze durch die wesentlich leistungsfähigere K-Version King Stallion abgelöst.

Radikalkur des USMC

Für diese neuen Aufgaben ist das heutige Marine Corps zu schwerfällig. Das USMC wird deswegen um etwa 12 000 – 16 000 Personen abgebaut und zu LCR umstrukturiert. Zudem sollen diverse Waffensysteme eliminiert oder reduziert werden. Berger will mit den freiwerdenden Geldern die Neuerungen finanzieren. Die Radikalkur sieht unter anderem den Wegfall sämtlicher vier Panzerbattalione (Inventar derzeit etwa 200 M1A1 Abrams), aller Brückenlege-Formationen, von drei der 24 Infanteriebattalione, von 16 der 21 Geschützbatterien sowie von 2 der 6 amphibischen Schwimmpanzer-Kompanien vor. Panzer und Artillerie würden in dieser Inselwelt ihre Bedeutung verlieren, wird gesagt. Der Bestand der F-35B und C-Kampfflugzeuge wird von 16 auf 10 Flugzeuge pro Staffel reduziert (die Marines fliegen auch die Trägerversion «C» des F-35). Es ist noch unklar, ob dies auch eine Reduktion der ursprünglich bestellten Zahlen von 353 F-35B und 67 F-35C bedeutet. Aufgelöst werden ferner je eine Schwenkflügel- und Schwerlasthelikopterstaffel sowie zwei Heliangriffsstaffeln. Diverse Verbände werden aufgelöst, umgruppiert oder umbenannt.

Neu und mit Schwergewicht sollen demgegenüber die Führungssysteme und die Bewaffnung mit mobiler weitreichender Raketenartillerie ausgebaut werden. Im Vordergrund stehen hier das HIMARS (High Mobility Artillery Rocket System), eine Version der norwegischen Naval Strike Missile mit einer Reichweite von bis 180 km und eine Version des bis zu



Achtrad LAV (Light Armoured Vehicles), basierend auf einem Mowag Produkt, gehören zur Standardausrüstung einer Marine Expeditionary Unit (MEU).

1600 km weit reichenden Tomahawk-Marschflugkörpers (Maritime Strike Tomahawk), die sowohl gegen Land- wie Seeziele von leichten Fahrzeugen oder unbemannten Plattformen aus eingesetzt werden können. Bereits liest man über geplante Infrastruktur-Ausbauvorhaben im Pazifik, die bisher nicht (mehr) genutzte Inseln unter US-Hoheit «revitalisieren» sollen, so beispielsweise die Einrichtungen auf Wake Island. Damit soll vermieden werden, dass die US-Streitkräfte sich ausschliesslich auf nur wenige riesige Stützpunkte wie Guam oder Okinawa konzentrieren.

Anpassungen der Navy

Die Navy hat bereits reagiert und legt erste Entwürfe für neue kleinere amphibische Schiffe (Light Amphibious Warship – LAW) vor, die den Ansprüchen von General Berger entsprechen sollen und auf zivilen Schiffstypen basieren können. Die anderen grossen amphibischen Einheiten sollen beibehalten werden, möglicherweise in reduzierter Zahl. Um das Konzept der DMO umzusetzen, braucht die Navy mehr und kleinere, auch unbemannte Schiffe. Dies vor allem wegen den chinesischen präzisen und weitreichen-

den Lenkwaffen. Das Pflichtenheft für die LAW sieht unter anderem folgendes vor: 60 bis 130 m lang, Tiefgang max. 4 m, Besatzung max. 40 Seeleute, Transportkapazität mindestens 75 Marines, 724 m² Ladefläche, Bugrampe, 25 mm und/oder 30 mm Maschinenkanonen, Verdrängung 1000 bis 8000 Tonnen, Mindestgeschwindigkeit 25 km/h, Reichweite 6300 km, Lebenserwartung 10 Jahre. In den Haushaltsjahren 23 bis 26 sollen total 28 Einheiten gebaut werden, wobei die Stückkosten angeblich unter 100 Mio. \$ zu liegen haben.

Kommentar

Die einschneidenden Veränderungen führen neben Zustimmung auch zu erheblicher Kritik. So werden dem zweifellos ambitionierten und innovativen Umbau des USMC schwerwiegende Auswirkungen vorgeworfen. Diese würden sich mit der «island hopping» Dok-

trin zu einseitig auf den Westpazifik und die dortige Inselwelt konzentrieren. Entsprechend gebe das USMC zu leichtfertig seine bisherigen Stärken auf, die sich vor allem für Einsätze in anderen Regionen durchaus bewährt hätten und auch in Zukunft bewähren würden. Solche Einsätze in der traditionellen Rolle, jetzt etwa auch als «high end»-Aufgaben bezeichnet, dürften nicht wegfallen. Marines auf Kriegsschauplätzen wie z.B. in Nordeuropa, in der Ostseeregion oder im Nahen und Mittleren Osten – aber auch Taiwan – seien nach wie vor auf schwere Mittel (Panzer und Artillerie) angewiesen. Wie allerdings das USMC die Ankündigung, wonach drei MEU beibehalten würden, wahrnehmen und mit dem Wegfall sämtlicher Kampfpanzer und fast aller Artillerie lösen will, bleibt noch unklar. Eine diesbezügliche Abhängigkeit von Panzerverbänden oder Artillerie des Heeres würde zweifellos die Autonomie des USMC als selbständige Teilstreitkraft untergraben. Dies und die Frage, ob das USMC seine weltweiten Verpflichtungen nach wie vor wahrnehmen können, sprechen eine durchaus strategische Dimension der Berger-Doktrin an.

Kritiker führen weiter aus, dass mit der Ausrüstung mit weitreichender Rake-

tenartillerie das USMC neue Schnittstellenprobleme vor allem zur Navy und zum Heer schaffe. Dabei werde die Verzettlung von Kräften in Kauf genommen. Die Konzentration auf den Einsatz von Raketen wird auch deshalb nicht verstanden, weil das Heer auf Begehren des Indo-Pazifischen Kommandos seit längerem die Rolle seiner Artilleriebrigaden im Pazifik prüft.

Es wird ferner bezweifelt, dass das USMC selber über ausreichende Aufklärungs- und Führungsmittel verfügt, um einen solchen Kampf erfolgreich führen zu können. Deswegen bestehe auch hier die Gefahr von Abhängigkeiten, z.B. von der US Air Force. Zudem werden Bedenken laut, weil die Nutzung fremder Inseln zur Aufklärung und Bekämpfung von Gegnern mit Raketen (z.B. japanische und philippinische Inseln), unwägbar politische und diplomatische Risiken darstelle.

Schliesslich wird moniert, dass angesichts des begrenzten Umfangs des USMC dieses mit der geplanten Doktrin sehr rasch logistisch überfordert sein könnte. Damit bestehe beispielsweise die Gefahr, dass es relativ rasch seinen Vorrat an Raketen und Kampfdrohnen aufgebraucht haben könnte und der erforderliche Nachschub alles andere als gesichert sei.

Eher böseartig ist der Verdacht jener Kreise, die die Absicht von Berger mit der Suche nach dem «Füllen einer Marktlücke» für das USMC gleichsetzen und die angestrebte neue Rolle des USMC damit begründen, dieses wolle mit der neuen Rolle gleichsam seine Weiterexistenz rechtfertigen.

General Berger hat versichert, dass die umfassende Transformation des USMC erst dann erfolge, wenn die Resultate der rigorosen Testphase zu Strukturen, Doktrin und Systemen vorlägen und ausgewertet seien. Es bleibt vorerst offen, ob und inwieweit diese primär taktischen und militärtechnischen Versuche auch die politische und diplomatische Dimension der geplanten Neuerungen ansprechen werden. Aber gerade Antworten darauf scheinen für Erfolg oder Misserfolg essentiell. Das letzte Wort ist noch nicht gesprochen. ■



Oberst i Gst
Jürg Kürsener
lic. rer. pol., M.S.
Sicherheitspolitischer
Korrespondent
4573 Lohn-Ammannsegg